

ist aber eine wissenschaftliche Prosa, die mit vielen Einschüben verdeutlicht werden muß (wofür viele Leser dankbar sein dürften). Die dichterische Kraft der Sprache Muhammads jedoch wird ahnungsweise nur im Inhalt, nicht aber in der Form spürbar. Man müßte den Korantext (ähnlich wie bei den bibl. Propheten) nach Art einer Dichtung, in Sinnzeilen und Strophen gegliedert, schreiben, und zwar ohne erklärende Anmerkungen innerhalb des Textes. Dann könnte man verstehen, daß es möglich sei, den Koran auswendig zu lernen. Trotz dieser Mängel, die jeder Übersetzung anhaften, gilt heute bereits die Übersetzung von Paret im deutschen Sprachraum als die Normübersetzung einfachhin.

Graz

Cl. Schedl

MORALTHEOLOGIE

PESCHKE C. HENRY, *Christian Ethics*, Vol. II. A Presentation of Special Moral Theology in the Light of the Vatican II. (XV u. 627.) C. Goodliffe Neale, Alcester. England 1978. Kart.

Nach dem Erfolg des I. Bd. (1975, 1977) im britisch-irischen Raum (s. Rez. in ThPQ 124/1976, 188) gab P. diesen 2. Bd. zur christl. Spezialethik heraus. Eine Menge moraltheol. Einsichten, die seit dem II. Vat. gewonnen wurden, arbeitete er in sein Dekalogschema ein. So gelang ihm eine Zusammenfassung aktueller Moral, wie sie im deutschen Sprachraum kaum anzutreffen ist. Wohl ist es eine Ethik sittlicher Einzelakte, nur ansatzweise geht es um Ausbildung ethischer Gesinnung und einer im Gewissen fundierten sittlichen Haltung. Wer sich in seiner Praxis konfrontiert sieht mit der Notwendigkeit, eine Vielzahl von Kasusbeurteilungen zeitsparend zu bewältigen, wird gerne nach diesem Kompendium greifen, das traditionsgerecht in 2 Teile zerfällt.

Der 1. (7–169) handelt von der „christlichen Verantwortung im religiösen Bereich“ in 5 Kap. Den theol. Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe folgt die religiositas (Divin worship) und zuletzt die religiösen Manifestationen und Pflichten (Gebet, Sakramente, Sonntagspflicht, Gelübde, Ehrfurcht vor dem Heiligen). Der 2. Teil (170–614) „Christliche Verantwortung gegenüber der Welt“ behandelt in 6 Kap.: „Brüderliche Liebe und Gerechtigkeit“ (1. K.). Als Tugendgrundlage des christlichen Weltbezugs gedacht, wird sie sofort konkret, indem sie die Werke der Barmherzigkeit einbezieht. Im Bereich des 4. Gebotes (2. K.) werden Gesellschaft, Autorität, Gehorsam, Familie, Staat (inkl. Kriegsfrage mit traditioneller These vom gerechten Krieg, Bürgerpflichten, Widerstandsrecht), Kirche und ihre Autorität sowie ihr Verhältnis zum Staat behandelt. „Leibliches Leben und Gesundheit“ (3. K.) sichtet den Problemkreis des 5. Gebotes, vor allem die wichtigsten Fälle medizinischer Ethik neben einer nützlichen Taxierung der Rauschgifte. Sexualität und Ehe (4. K.) behandelt die voreheliche Sexualität und die Homosexualität wohl breiter, jedoch nach gewohnten Normen und pastoralen Regeln. Die Enzyklika

„Humanae vitae“ wird durch Beifügung von Kommentaren verschiedener Bischofskonferenzen „entschärft“ (476 ff.). „Arbeit und Eigentum“ (5. K.) wird dem 7. Gebot in individualethischer Hinsicht gerecht; Streikrecht und betriebliche Mitbestimmung kommen nur kurz zur Sprache. Es fragt sich, ob die angeführte Lehre von den Bedingungen und Verpflichtungen eingegangener Verträge die Probleme der Wirtschaftsethik auffangen können. „Wahrheit, Treue und Ehre“ (6. K.) schreitet den Horizont des 8. Gebotes ab. P. ist Schlesier und wirkt als SVD-Missionär und Moralprof. am Seminar von Tagaytay (Philippinen). Sein Erfolg dürfte darin begründet sein, daß er relativ viel aufarbeitet, eine vertiefende und die Reflexion belastende Problemanalyse ausspart und besonders für die Dritte Welt eine empfindliche Informationslücke schließt. Das ausführliche Register erhöht die Brauchbarkeit des Buches für den Praktiker.

Linz

Georg Wildmann

HERTZ A. / KORFF W. / RENDTORFF T. / RINGELING H., *Handbuch der christlichen Ethik*. Bd. 1 (519.), Bd. 2 (559.) Herder, Freiburg/Mohn, Gütersloh 1978. Ln. DM 190.–.

Das HB setzt die Tradition fort, die J. Mausbach begonnen, F. Tillmann und B. Häring als Nachfolge bzw. Gesetz Christi später einer einheitsstiftenden Idee unterstellt haben, die auch H. Thielicke aufgenommen hat. Es ist eine evang.-kath. Gemeinschaftsarbeit von 48 Fachleuten, die sich herausgefordert fühlen durch die Tatsache, daß die humane sittliche Vernunft eine alle handlungswichtigen Faktoren integrierende Funktion hat. Die Themen christl. Ethik werden erst ihre heutige Darstellung finden, wenn alle aus den Human- und Sozialwissenschaften stammenden, ethisch bedeutsamen Erkenntnisse aufgearbeitet werden.

Bd. 1 bringt die sog. Prinzipien- oder Normethik. Auf das Gewissen wird nicht explizit eingegangen, auch nicht auf eine Existentialethik (K. Rahner), d. h. auf personale Nachfolge Jesu und Eingehen auf eigene Charismen, was zu Maximen führt, die man nicht mehr aus Normen herleiten kann.

Teil 1 überschaut die ethische Diskussion der Ggw in formaler und materialer Hinsicht und stellt die transzendental-anthropologische, die sprach- und normanalytische sowie die empirische Argumentationsform vor. Urgiert wird eine „kombinatorische Form“, da die Ethik als Wissenschaft eine „universelle handlungsleitende Integrationstheorie“ (97) darstellt. Das erinnert an die von A. Auer und J. Gründel vorgeschlagenen Wege ethischer Normfindung. Weniger diskutiert wird, ob man die sittl. Normen deontologisch oder teleologisch begründen soll. Anscheinend soll das Deontologische aus empirische Einsichten und das Teleologische aus der „Identitätstheorie“ (177 ff) gewonnen werden, nach der die sittl. Identität des Individuums Leitprinzip der konkreten Lebensgestaltung bleiben muß.